

Aura der Angst

Kommunismus, Islam und ihre Wirkung auf Europa

Der britische Philosoph Bertrand Russell konstatierte in seinem 1920 erschienenen Buch *The Theory and Practice of Bolshevism* eine innere Nähe von Marxismus und Islam. Seine These wird in letzter Zeit viel zitiert, vor allem die summarische Feststellung: „Unter den Religionen müsste der Bolschewismus eher dem Mohamedanismus zugerechnet werden als dem Christentum oder dem Buddhismus (...) Mohamedanismus und Bolschewismus sind praktisch, auf das Gesellschaftliche orientiert, nicht auf das Spirituelle, und ganz damit beschäftigt, das Reich dieser Welt zu gewinnen.“ (1)

Auf den ersten Blick wirkt Russells Feststellung überraschend. Es mutet abwegig an, den Kommunismus überhaupt mit einer Religion in Verbindung zu bringen, so anti-religiös, betont diesseitig, strikt wissenschaftlich wie sich Marxens Lehre gab. Fraglos liegen Welten zwischen einer europäisch-philosophischen Gesellschaftstheorie des 19. Jahrhunderts und der monotheistischen Glaubenslehre eines arabischen Beduinen. Die Gründer des Marxismus waren mit klassischer Philosophie und akademischer Bildung genährte Bürgersöhne, Mohamed ein ungebildeter, nach eigenem Zeugnis analphabetischer Wanderprediger und Kriegsmann. In vielem sind Kommunismus und Islam von Grund auf verschieden. Der Marxismus betrachtet jede Religion, auch den Islam, als „Opium fürs Volk“ und „Machtinstrument einer herrschenden Klasse“. Er setzt an Stelle Gottes einen radikalen Atheismus. Dieser Atheismus kommt seinerseits religiösem Glaubensfanatismus wieder nahe, indem er unduldsame Formen annimmt, den weltlichen Arm gegen alle einsetzt, die an etwas anderes als den Marxismus glauben und in einer Art gottlosem Glaubenseifer alles Metaphysische, Irrationale, Überirdische aus dem Leben der Menschen zu

verbannen sucht, nicht anders als islamischer Glaubenseifer alles Nicht-Islamische.

Sehr verschieden in Kommunismus und Islam ist das Verhältnis der Geschlechter, besonders die rechtliche Lage der Frauen. Hier zählt der Marxismus eindeutig zur Moderne, während die Lehre Mohameds einen Rückfall in die vor-biblische Epoche darstellt. Die Emanzipation der Frau gehört zum Katalog der Kriterien für eine „klassenlose Gesellschaft“, wogegen der Islam von einer „gottgewollten“ Unterwerfung der Frau unter den Willen des Mannes ausgeht. Auch sonst gibt es grosse Unterschiede, beginnend mit dem Charakter der beiden Bewegungen zugrunde liegenden Textwerke, die im Islam poetisch, religiös kündend, narrativ oder als Katalog von Rechten und Pflichten angelegt sind, im Marxismus dagegen wissenschaftlich-ideologisch, und die sich eigentlich nur in einem stilistischen Merkmal berühren: in der aggressiven Polemik gegen präntale „Gegner“, aus deren jeweiliger Gedankenwelt zwar beide Lehren hervorgegangen sind, von denen sich aber beide umso vehementer abgrenzen wollen.

Wer jedoch mit beiden Bewegungen, Kommunismus und Islam, seine Erfahrungen gesammelt hat, weiss um die erstaunliche Parallelität vieler Phänomene. Zunächst kennzeichnet beide Bewegungen, Kommunismus wie Islam, ein globaler Anspruch. Die weltweite Herrschaft ihrer jeweiligen Lehre wird bereits in ihren frühesten schriftlichen Manifestationen zum Ziel der Bewegung erklärt. Beide Lehren zielen auf eine Veränderung *in toto*, nicht, wie zum Beispiel Judentum oder Buddhismus, im Individuellen. Ziel ihrer Anhänger ist nicht primär die Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit, sondern die Verbesserung der Welt (2). Kommunismus und Islam sind globale Erlösungslehren in dem Sinne, dass sie die Welt, wie sie ist, ablehnen, die Menschheit aus ihrem jetzigen Zustand befreien und in einen idealen Endzustand versetzen wollen: hier die Befreiung der Welt von

Ausbeutung und sozialer Ungerechtigkeit, dort von den Irrlehren der Ungläubigen und einer durch sie bestehenden Bedrohung der Gläubigen, hier ein Reich perfekter kommunistischer Gleichheit, dort perfekter muslimischer Erfüllung.

Auch in den Methoden, wie zum ersehnten Endziel zu gelangen sei, bestehen auffallende Ähnlichkeiten zwischen kommunistischer und islamischer Weltbewegung. Beide verfügen über die Fähigkeit, das im Grunde profane, praktische Endziel in eine Begeisterung entfachende Sprache zu kleiden, sich mit einem die Sinne verwirrenden Nimbus zu umgeben und den Eindruck humaner Intentionen zum Wohle der Menschheit zu erwecken. Beide Bewegungen operieren erfolgreich mit dem Wort „Frieden“. Die auf Kosten ihrer verarmten Bevölkerung hochgerüstete Sowjetunion verfolgte nach eigener Darstellung eine „Friedenspolitik“ – in den siebziger Jahren sogar, sprachlich absurd, eine „Friedensoffensive“ –, wie der heutige iranische Präsident Ahmadinejad das kostspielige Atomprogramm in seinem unterentwickelten Land selbstredend zur Friedenssicherung, zur Verteidigung gegen eine zionistisch-amerikanische Gefahr unterhält. Anhänger des Islam verbreiten die romantische Legende, das Wort Islam selbst bedeute „Frieden“, ja mit Islam sei *per se* eine Art Friedensprogramm gemeint, hergeleitet aus einer einseitigen, wenn nicht irreführenden Deutung der aramäisch-arabischen Wurzel s-l-m, die dem Wort *islam* zugrunde liegt (3). Wie der Islam entwickelte auch der Kommunismus ein weltanschauliches System mit vielen erklärten guten Absichten, errichtete ein Gebäude der Gelehrsamkeit, nötigt seine Anhänger zu unablässigem Studium der Lehre, verbreitet Ehrfurcht durch das Deklarieren hoher und edler Bemühungen und macht den unaufmerksamen Betrachter vergessen, dass in Wahrheit irdische Ziele angestrebt werden, „das Reich dieser Welt“, wie Russell feststellt, ständige Erweiterung des eigenen Machtbereichs und territoriale Expansion.

Der Eindruck höherer Menschlichkeit entsteht in beiden Bewegungen durch eine angeblich freiwillige, in Wahrheit auf Druck der Gemeinschaft erzeugte Opferbereitschaft. Der Kommunismus predigt wie der Islam das Selbstopfer des Einzelnen, die Absage an Eigeninteresse und Egoismus zu Gunsten der Gemeinschaft. Er misst die Qualität eines Menschen – auch dies wie der Islam – am Grad der erfolgten Unterordnung unter das kollektive Ziel. Er erwartet von seinen Anhängern den kritiklosen Gehorsam gegenüber der jeweiligen Führung und die Treue zur Lehre, ähnlich wie der islamische Hadith (4). Der Kommunist soll, wie der Muslim, die Verbesserung der Welt im Sinne der Lehre als die eigentliche Aufgabe seines Lebens ansehen, die globale Durchsetzung des Konzepts seiner Bewegung, getreu Marxens elfter Feuerbach-These: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“ Wie der Islam legt auch Marxens Lehre der Welt ein antagonistisches Muster zugrunde und erklärt einen aus diesem Antagonismus erwachsenden permanenten „Kampf“ zum „Gesetz der Geschichte“.

Da dieser Dauerkampf, hier „Klassenkampf“, dort „Glaubenskampf“ genannt, ohnehin die vorherrschende „historische Gesetzmässigkeit“ beziehungsweise „der Weg Allahs“ sei, versteht sich sowohl die kommunistische wie die islamische Gemeinschaft von Anbeginn an als eine Gemeinschaft von Kämpfenden. Im unablässigen Kampf gegen einen „Gegner“ sehen beide den Weg, das eigene Endziel durchzusetzen. Da beide voraussetzen, dass *a priori* ein „Gegner“ vorhanden ist, von dem eine Gefahr ausgeht („Klassenfeind“ bzw. „Ungläubige“), bleibt sowohl der kommunistischen wie der islamischen Bewegung nach eigener Darstellung nichts anderes übrig als ihre Existenz kämpfend zu behaupten und den Gegner zu vernichten.

Die Komplexität des menschlichen Daseins wird sowohl im Kommunismus wie im Islam auf einen einfachen Dualismus reduziert. Die Identität beider Bewegungen beruht darauf, erklärte Konterform zu etwas bereits Bestehendem zu sein, beide sind daher – strukturell gesehen – strikte Konzepte der Abgrenzung. Der Islam vollzieht diese Abgrenzung vom Juden- und Christentum, der Marxismus vom europäisch-bürgerlichen Denken, aus deren geistiger Substanz sie sich nährten und die sie nun „überwinden“ und obsolet machen wollen. Schon die Kinder in beider Lehren Herrschaftsbereich werden dazu erzogen, dass sich die Menschheit in zwei feindliche Parteien spaltet, hier in „Genossen“ und „Gegner“, dort in „Gläubige“ und „Ungläubige“. Ein eindimensionales, aber alle Bereiche des Lebens durchdringendes Freund-Feind-Schema bestimmt das Denken derer, die der jeweiligen Lehre verfallen.

Dabei gehen beide Bewegungen in autosuggestiver Absicht – zugleich mit erheblicher Wirkung auf Aussenstehende – prinzipiell davon aus, dass sie sich in einem Verteidigungszustand befinden, selbst dann, wenn ihr Tun aus Sicht der übrigen Menschheit aggressiven und expansiven Charakter trägt. Ihre Kriege sind immer Verteidigungskriege, ihre Angriffe immer Widerstandskampf, ihre Gewalttaten immer damit begründet, dass die andere Seite ihre Rechte beeinträchtigt, ihre Würde verletzt, ihnen Schaden zufügt, sie nicht ausreichend begünstigt, ihnen nicht genug gegeben habe. Schon der Koran lehrt diese Kunst, die Dinge zu sehen und darzustellen (5), die marxistische Literatur steht ihm darin nicht nach.

In Marxens Lehre hat das Raster der „antagonistischen Widersprüche“ das Geschichts- und Menschenbild derart dominiert, dass es aus kommunistischer Sicht keine menschlichen Gruppen oder Individuen mehr geben kann, die nicht entweder auf irgendeine Weise zu den „reaktionären“, also feindlichen Kräften gehören oder „Bündnispartner“ sind (wobei solche Partner später in die eigene Bewegung absorbiert werden müssen). Eine

ähnliche Unterteilung der Menschheit in zwei diametral gegenüber stehende Lager vollzieht der Koran mit der unerbittlichen Teilung in „Gläubige“ und „Ungläubige“. Politische Indifferenz wird in der alles dominierenden „weltweiten Auseinandersetzung“ von der kommunistischen Lehre ebenso wenig anerkannt wie die neutrale Position eines „Andersgläubigen“ im Koran. Beiden Lehren gilt, dass jeder Mensch – offen oder verdeckt – eindeutig „für oder gegen uns“ ist.

Die Forderung, im weltweiten Kampf Partei zu ergreifen, wird zunächst an die Bewohner des eigenen Herrschaftsgebiets gestellt, die damit die ersten Opfer dieses intransigenten Menschenbildes sind, dessen Hüter sich nicht auf Erklärungen beschränken, sondern bei Gleichgültigkeit oder gar Widerstand gegenüber den Forderungen der Lehre ein Arsenal von Strafen anwenden. Die Gemeinschaft hält es in beiden Bewegungen für ihre Pflicht, die Gedanken der Einzelnen zu kontrollieren. „Wir haben ein Recht darauf, dich zu erkennen“, lautete die erste Zeile eines kommunistischen Jugendliedes. Die Charta der „Islamischen Widerstandsbewegung Hamas“ beruft sich in diesem Sinne auf den Hadith: „Er (Allah) übt Vergeltung an jedem, den Er unter seinen Dienern zu sehen wünscht. Die Heuchler unter ihnen (...) sollen in Jammer und Elend sterben.“ (6)

Die zweifellos schon im Koran bestehenden totalitären Tendenzen sind nicht die ganze Wahrheit über dieses Werk, sondern eine einseitige, wenn auch in der Geschichte immer wieder dominierende Art der Rezeption des eher poetisch-oratorischen als systematischen Textes. Die tief gehenden Divergenzen der Koran-Auslegung beginnen bei den sogenannten Koran-Lesarten (*tafsir al koran*), finden eine chronische, unheilbare Ausprägung in der Spaltung zwischen Shiiten und Sunniten und zeigen sich immer wieder – man könnte sagen leitmotivisch – in Meinungsverschiedenheiten, die dem Begriff *jihad* gelten, „heiliger Kampf“ oder „Krieg“. Um den heute verbreiteten aggressiven Islam von moderateren Interpretationen begrifflich zu

unterscheiden, wurde der Terminus „Islamismus“ eingeführt. Für den Islamismus wird nicht nur – wie von Bertrand Russell für den Islam schlechthin – Ähnlichkeit oder Parallelität zu den Totalitarismen des 20. Jahrhunderts festgestellt, sondern eine unbestreitbare Beeinflussung durch diese. „Islamismus ist der dritte Totalitarismus“, findet der amerikanische Arabist und Islam-Experte Daniel Pipes. „Er wurde in den Zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geboren und von Kommunismus und Faschismus inspiriert.“ (7)

Zweifellos haben Kommunismus und Nazismus, die beiden grossen ideologischen Anschläge gegen das jüdisch-christliche Konzept, einen enormen Eindruck auf islamische Denker der Zeit nach dem ersten Weltkrieg ausgeübt, in eben jenen Tagen, da das osmanisch-türkische Reich endgültig in die Brüche ging und damit die greifbare Hoffnung auf die vom Koran gebotene Eroberung der Welt durch den Islam. In der totalen Verwerfung des westlichen Weltbildes, seiner judäo-christlichen Moral des Mitgefühls mit dem „Anderen“, seiner aufklärerisch-kritischen Denkweisen, seines extremen Toleranzbegriffs, lag eine erfolgversprechende Methode, die sich abzeichnende westliche Überlegenheit doch noch zunichte zu machen. Nicht nur die bekannte Allianz zwischen Hitler und dem Grossmufti von Jerusalem Haj Amin al-Husseini symbolisiert die Nähe islamischer und modern-totalitärer Bewegungen, auch die pro-arabische Bündnispolitik der Sowjetunion, die sich – wie vordem die Nazi-Führung – mit ihren islamischen Gesinnungsfreunden darin einig war, das „zionistische Experiment“ im Nahen Osten so schnell wie möglich zu beenden.

Gegenüber ihren Anhängern machen beide Bewegungen deutlich, dass im Kampf der Zweck die Mittel heilige und jede Methode erlaubt sei, auch „Taktisches“, etwa Lüge und Verstellung, das Hintanstellen von Barmherzigkeit und Gnade, das Übertreten aller Regeln des Humanen (8). Trotz beständiger Erklärungen, das eigentliche Ziel der Bewegung sei Frieden,

wurde der Klassen- respektive Glaubenskampf zum jeweils prägenden existentiellen Motiv, sowohl im öffentlichen, deklarierten Leben der Gesellschaft als auch im alltäglichen Bereich des Einzelnen. Die innerhalb der ewig kämpfenden Gemeinschaft schlecht versorgte, auf das kommende Glücksreich verträstete, nicht selten Not leidende Bevölkerung entwickelt dabei tatsächlich eine enorme „Kampfkraft“: im Kampf um ihr tägliches Überleben. Ihr Alltagsleben ist geprägt von Ellenbogenhärte und Erbarmungslosigkeit untereinander, wie sie späte sowjetische Schriftsteller beschrieben haben oder heute im westlichen Exil lebende Autoren islamischer Herkunft. „Woher kommt diese Härte und Grausamkeit bei unseren Kindern?“ fragte in den achtziger Jahren eine sowjetische Soziologin anlässlich einer neuen Strömung in der russischen Literatur, die sich mit der zunehmenden Brutalisierung der sowjetischen Gesellschaft beschäftigte (9). Heute konstatiert ein im deutschen Exil lebender türkischer Schriftsteller: „Unduldsamkeit, Gewalt und Hass sind die Alltagsgefühle der islamischen Welt.“ (10).

Im Schatten des nach außen geführten Kampfes gegen den „Gegner“ blüht ein innerhalb der Gesellschaft geführter Klein- und Gruppenkrieg, eine aus Unterdrückung und Not genährte Aggressivität der Einzelnen gegeneinander. Der innere Krieg verstärkt sich in dem Maße, in dem die Ineffizienz der kommunistischen bzw. islamischen Gesellschaften im Vergleich zu den westlichen zutage tritt, vor allem die vergleichsweise elende Lebensqualität der Bevölkerungen. Auch dieses Phänomen teilen beide Bewegungen: dass sie bei immensen Forderungen und Ansprüchen, bei ernst gemeinten, immer wieder erklärten Absichten, die Welt zu beherrschen, kaum zu den notwendigsten Organisations- und Versorgungsleistungen in ihren eigenen Ländern imstande sind. Selbst dort nicht, wo es sich um winzige Gebiete handelt wie den Gaza-Streifen.

Mangelnde Infra-Strukturen, bedürftige Bevölkerungen, desolate Landschaften, eine desillusionierte, gewaltbereite Jugend sind das Ergebnis kommunistischer wie islamischer Verwaltungen. Die russische Literatur der späten Sowjet-Ära hat den daraus resultierenden „Sadismus der Enttäuschung“ detailliert dargestellt. Ähnliche Aggressionspotentiale aus Frustration und Hoffnungslosigkeit erwachsen heute im Herrschaftsbereich des Islam. Alltägliche Grausamkeit, das Aufblühen von Kriminalität und Gangstertum, Hass-Mentalitäten und gnadenlose Gruppenkämpfe kennzeichnen das post-sowjetische Russland ebenso wie sich selbst überlassene Bevölkerungen islamischer Länder.

Da der Kampf gegen Klassen- oder Glaubensfeinde der *motus animus* beider Gesellschaften ist, konzentriert sich ihr Interesse an Entwicklung und Fortschritt auf die Mittel des Kampfes. Wo sich kommunistische oder islamische Staaten tatsächlich um das Erreichen westlichen Technologie-Hochstands bemühen, betrifft es nicht sosehr das Lebensniveau ihrer Bewohner (medizinische Versorgung, Dienstleistungen, Bildungswesen etc.) als Waffentechnik und nukleare Experimente. Dadurch kommt es unter kommunistischer wie islamischer Herrschaft zu hochgerüsteten Staaten mit Riesenarmeen und Anlagen zur Herstellung atomarer Waffen, während ihre Bevölkerungen in Zurückgebliebenheit, Elend und Unbildung leben. Auch sonst wird vernachlässigt, was nicht dem Endziel dient. Bekanntermaßen war die Umwelt-Zerstörung kommunistischer Staaten noch brutaler als die des Westens. Auch die islamischen Länder tragen fast nichts zu den Problemlösungen der heutigen Menschheit bei, nicht einmal zur Lösung der Probleme, die sie selbst verursachen oder von denen sie existentiell bedroht sind: ihr Anteil an Klima- und Wüstenforschung, Katastrophen-Schutz, Ökologie, alternativen Technologien etc. ist annähernd Null.

Wir haben uns angewöhnt für normal anzusehen, dass letztlich immer der Westen für die Desaster dieser Länder aufkommen muss, auch für die von

ihnen selbst verschuldeten, etwa die aus Korruption, Misswirtschaft oder Bürgerkrieg entstehenden Versorgungskrisen, Hungersnöte, Massenfluchten wie dieser Tage in Darfur oder Gaza. Unsere Vorstellung von Menschlichkeit gebietet uns zu helfen. So gut diese Regung ist, so menschlich und im Sinne unserer eigenen Ideale unverzichtbar, so darf sie niemals vergessen machen, dass westliches Mitgefühl und humanitäre Hilfe von kommunistischen wie islamischen Staaten missbraucht werden, durch Veruntreuung der Hilfsgelder, ihre Verwendung für Waffenkäufe oder den Ausbau terroristischer Strukturen. Das aus biblischer Tradition und aufgeklärter Humanität gewachsene westliche Mitgefühl wird von beiden Bewegungen auch generell missverstanden, schon durch das unter ihren Machteliten verbreitete Interpretationsmuster, in solcher Hilfsbereitschaft – zumal, wenn sie mit der masochistischen Neigung westlicher Öffentlichkeiten verbunden ist, in jedem Fall sich selbst für alle Misstände schuldig zu sprechen – nichts anderes zu sehen als Schwäche.

Kommunistische wie islamistische Gemeinschaft zeigen ihrerseits eine Allergie gegen Schwäche oder auch nur Nachgiebigkeit. Konsensbereite eigene Vertreter gelten als „Revisionisten“ oder „Verräter“. Man favorisiert das frontale Vorwärts, die Bewegung mit wehendem Banner. Beide sind darauf orientiert, neue Reiche zu errichten, hier „klassenlose Gesellschaft“, dort *Dar al islam*, neuartige, pseudo-messianische, qualitativ alles Bisherige übertreffende Gebilde, die folglich auch ungeheure, sichtbare, nie zuvor gesehene Anstrengungen erfordern. Es kommt zu einer Apotheose des Kampfes, der Gewaltanwendung, zur Verherrlichung von Grausamkeit im gesellschaftlichen Bewusstsein, in Bildung, öffentlicher Selbstdarstellung, in Kunst, Literatur und Film. Es sind gewollt schockierende Darstellungen, wie etwa – stellvertretend für zahllose Hervorbringungen ihrer Art – diese Gedichtzeilen eines sowjetischen Schriftstellers: *„Nichts ahnen sie vom Duft einer Rose/auf dem Schlachtfeld, nichts vom/Gezwitscher der Zeisige während*

der Kanonade, vom herrlichen/ Leben damals. Nirgends ging die Sonne schöner auf, nirgends als über zerschossenen Städten.“(11) In den Tagen von Videoclip und Internet stehen den Kämpfern des Islamismus heute weit drastischere Mittel des Psycho-Terrors zu Gebote, zum Beispiel das Abschlachten von Geiseln vor laufender Kamera, begleitet von den markigen Sprüchen der Mörder.

Von Anfang an haben Kommunismus wie Islam den Terror als Mittel des Kampfes eingesetzt, vor allem wegen seiner paralyisierenden Wirkung auf den „Gegner“. Terrorismus ist Gewalt gepaart mit Heimtücke, der überraschende Anschlag aus dem Hinterhalt, eher eine kriminelle Handlung (wie Meuchelmord oder Raubüberfall) als eine kriegerische. Sein Effekt beruht in der offen bezeugten Verachtung aller Vereinbarungen des menschlichen Zusammenlebens, aller Fairness, Humanität und Barmherzigkeit. Er richtet sich mit Vorliebe gegen Unschuldige und Unbewaffnete, gegen Frauen und Kinder. Der Islam hat im Metier des Terrors eine lange Vorgeschichte, beginnend mit den von Mohamed befohlenen Massenhinrichtungen Wehrloser, etwa der Juden von Medina im Jahre 627. Später entwickelte sich das internationale Netzwerk der Assassinen, eines ismailitischen Geheimbunds, der durch seine grausamen Mordanschläge eine unvergessliche Spur im europäischen Bewusstsein hinterliess, sogar in Europas Sprachen (bis heute heisst ein Mörder im Französischen *assassin*, im Italienischen *assassino*). Unter den osmanischen Herrschern war es vor allem die Sitte, alle Gefangenen – so viele es auch sein mochten – zu enthaupten und Schädelpyramiden zu errichten (wie den berühmten neun Meter hohen Obelisk aus dem Köpfen ermordeter Spanier, den Dragut Ali Pascha 1560 aufhäufen liess und der, mit Ton haltbar gemacht, fast dreihundert Jahre stand). Der heutige islamische Terrorismus blickt auf eine lange, erfolgreiche Tradition zurück, vor allem, was das lähmende Entsetzen betrifft, das er Jahrhunderte lang unter Europas Völkern verbreiten konnte.

Die kommunistische Bewegung hat in ihrer relativ jungen Existenz alles getan, um solchen Standards gerecht zu werden. Die Ausbreitung des Marxismus als einer politischen Massenbewegung war zwischen 1890 und 1914 von einer ganz Europa erfassenden Terror-Welle begleitet, im damaligen Sprachgebrauch „Anarchismus“ genannt, der zahlreiche Menschen zum Opfer fielen, darunter die Kaiserin Elisabeth von Österreich, der französische Staatspräsident, der spanische Premierminister und schließlich, 1914 in Sarajevo, der Thronfolger Franz Ferdinand, womit ein terroristischer Anschlag – wie mehrmals in der Geschichte – offenen Krieg auslöste. Auch Bomben-Anschläge mit Massentötung waren schon bekannt, etwa die Explosion im Opernhaus von Barcelona 1893 mit zweiundzwanzig Toten und fünfzig Verletzten (12). Von Anfang an waren die Grenzen zwischen „revolutionärer Aktion“ und Terrorismus fließend. Vor allem in Russland nahm die kommunistische Bewegung ihren Aufschwung aus einer terroristischen heraus. Der Student Alexander Ulyanov, Organisator eines Bomben-Anschlags auf Zar Alexander III., rechtfertigte vor Gericht den Terror als „die einzig mögliche Methode gegen den Polizeistaat“. Anlässlich seiner Hinrichtung schwor sein Bruder Wladimir, der sich später Lenin nannte, dem verhassten „Gegner“ Rache und gründete die Partei der Bolsheviki.

Die Bolsheviki wurden eine starke Partei, konnten aber zu keiner Zeit mehr als ein Fünftel bis ein Viertel der Wähler hinter sich bringen. Ihr Aufstieg bewies eine beunruhigende Wahrheit: in einer konfusen, geistig desorientierten, in Einzelinteressen zerfallenen Gesellschaft ist eine solche Minderheit ausreichend zur Machtergreifung. Demographische Voraussagen schätzen für europäische Länder schon in den kommenden Jahrzehnten islamische Minderheiten von zwanzig Prozent und mehr – könnten sie den Hintergrund einer Machtübernahme durch Extremisten bilden wie 1917 in Russland? Im heutigen Europa wäre die Ausgangsbasis für eine aggressive, mit Sendungsbewusstsein erfüllte Minderheit noch günstiger, da die

herrschende *political correctness* das Gewährenlassen aller Minoritäten verlangt, selbst solcher, die erklärtermaßen die Grundwerte der demokratischen Gesellschaft ablehnen.

Beide Bewegungen, Kommunismus und Islamismus, tun wenig, um solche Befürchtungen zu zerstreuen. Im Gegenteil, sie verbreiten – bewusst und vorsätzlich – eine Aura der Angst. Ihr eigenes Lebensgefühl ist ständige Bedrohung, durch eine vom jeweiligen Gegner kontaminierte, gegen ihre Verbesserungspläne voreingenommene Welt. Auch intern sind Vorkehrungen nötig, gegen Glaubensabfall in den eigenen Reihen. Beide sehen im Verbreiten von Angst das wirksamste Instrument zur Selbstbehauptung nach innen und aussen: sowohl, um ihre eigenen Bevölkerungen in einen Zustand dulddender, fatalistischer Hinnahme zu bannen, als auch, um den Gegner einzuschüchtern, zu demoralisieren, seine Abwehrkräfte zu lähmen. Daher sind auch ihre Selbstdarstellungen einander ähnlich: Personenkult der Führer, eine Vorliebe für Militärparaden, Massenaufmärsche, Provokationen und Beleidigungen, die Aversion gegen alles kritische Denken, nicht zuletzt die totale Humorlosigkeit (wie sie etwa in der Charta der Hamas festgeschrieben ist: „Eine Nation, die sich dem heiligen Kampf widmet, kennt keinen Spass.“ (13))

Das Konzept, Angst zu verbreiten, spielt schon in den programmatischen Texten beider Bewegungen eine entscheidende Rolle. „Ein Gespenst geht um in Europa“ waren die berühmten ersten Worte im 1848 von Marx und Engels verfassten „Manifest der Kommunistischen Partei“. Propaganda-Plakate der Bolsheviki (etwa Majakowskis berühmte „Rosta-Fenster“) zeigen „das Proletariat“ als riesige King-Kong-artige Figur, die ihren Schatten über den Erdball wirft und vor der „Kapitalisten“ und andere Vertreter der „Ausbeuterordnung“ in Panik fliehen. Auch der Koran ist voller Formeln der Drohung und Einschüchterung. Er enthält Anweisungen zur globalen Jagd auf „Ungläubige“, etwa in Sure 9, Vers 5: „Wenn die heiligen Monate abgelaufen sind, erschlagt und bekämpft die Ungläubigen, wo immer ihr sie findet,

belagert sie und lauert ihnen auf“. Heutige Erklärungen militanter Gruppen stehen denen ihres Propheten nicht nach. „Macht euch bereit, bald wird der Islam in jedes Haus eindringen und sich über die ganze Erde ausbreiten“, verhiess kürzlich ein palästinensischer Politiker (14). Derlei ist ernst gemeint und wird bei Gelegenheit wortwörtlich in Realität umgesetzt, wie dieser Tage in Gaza, wo Mordkommandos der Hamas mit Todeslisten von Haus zu Haus gehen und Unliebsame – meist „muslimische Brüder“ anderer Fraktionen – auf offener Strasse exekutieren.

In vielem sind beide Bewegungen, Kommunismus wie Islamismus, eine Reflexion von Schwächen der westlichen Gesellschaft. Beide profitieren davon, dass sich Europa nach zwei Weltkriegen und dem Holocaust eine unsinnige Selbstrestriktion auferlegt, was die Abwehr totalitärer Gewalt betrifft. Die Entschlossenheit des islamischen Angriffs wird nicht mit Entschlossenheit beantwortet, sondern mit Versuchen der Beschwichtigung und Leugnung. *Appeasement* scheint eine immanente Neigung demokratischer Gesellschaften seit der „Friedenspartei“ im republikanischen Rom, die aus Geschäftsinteresse eine energische Verteidigung so lange verschleppte, bis Hannibal vor den Toren stand. Die in einer Demokratie gewährte Toleranz lässt jedem Einzelnen die Freiheit, die Interessen der Gesellschaft zu Gunsten seiner persönlichen Zwecke zu verwerfen. „Sie werden uns noch den Strick verkaufen, an dem wir sie aufhängen“, soll Lenin gescherzt haben. Wer im heutigen Europa mit dem Iran, mit der Hamas, Hisballah oder anderen Terrorgruppen vorteilhafte Geschäfte machen, die Gefahr des Islamismus leugnen und in diesem Sinn die öffentliche Meinung beeinflussen will, darf es ungehindert tun. Die Strategen des *jihad* glauben triumphieren zu können wie vordem ihre sowjetischen Kollegen.

Hinzukommt die Wirkung der Angst-Strategie und des Terrors. Der Effekt der Anschläge, Lynchmorde, Geiselnahmen durch islamische Glaubenskämpfer wird mit Hilfe der modernen Medien potenziert. Fernsehen

und internet bringen die Bilder der Geköpften, von Bomben Zerrissenen, Gefolterten in jedes Wohnzimmer. Über Europa liegt die Furcht vor dem Terror wie ein Schleier, der den klaren Blick behindert. Hat es Sinn, sich zu wehren? wird im Ernst gefragt. Die islamische Gewalt scheint noch grausamer als die des Kommunismus. Sie ist atavistisch und primitiv, sie verzichtet sogar auf Scheinjustiz, die Hinrichtungen werden nicht im Geheimen, sondern mit Absicht in aller Öffentlichkeit vollzogen. Die Szene schwimmt in Blut, uralte Instrumente werden benutzt, Säbel und Messer, die Exekutoren tragen schwarze Masken wie mittelalterliche Henker, als wolle man auch hierin die Moderne demonstrativ verneinen. All das scheint richtig berechnet: auf den modernen westlichen Menschen, der ganz auf das irdische Leben fixiert ist und den Tod am liebsten daraus verbannen würde, auf eine „Spas-Gesellschaft“, die Leid und Sterben allenfalls eine verschwiegene Randzone einräumt und sich nun unversehens mit dem blutigsten Geschehen, Krieg und Terror, konfrontiert sieht.

Aber die Strategie der Angst hat ihre Kehrseite. Sie erzeugt beim Kommunismus wie beim aggressiven Islam destruktive Nebenwirkungen auf die eigene Gemeinschaft. Die ersten Opfer des unerbittlichen Welt- und Menschenbildes sind die eigenen Bevölkerungen. Ihr Lebensgefühl wird verdunkelt von wirtschaftlicher Misere, von der Nichtigkeit des Einzelnen vor dem Herrschaftsapparat, von Gewalt und Korruption, von einer Atmosphäre allgemeiner Entmutigung. Die Verachtung des individuellen Menschenlebens gibt diesen Bewegungen eine erschreckende Brachialgewalt und ist zugleich ihre entscheidende Schwäche. Wir haben miterlebt, wie die schlechte Behandlung des Einzelnen zum Verlust der Motivation, zum Verkümmern der kreativen Fähigkeiten, zur Unterdrückung aller Problemlösungen, zum Gefangensein in Ineffizienz, schliesslich zur Implosion des Riesenreiches Sowjetunion führte.

Obwohl dieser Koloss das territorial grösste Land der Erde war, unendliche Reichtümer besass und einen Teil Europas ausbeutete, war ihm kein anderes Schicksal beschieden als innerer Zerfall. Er droht auch dem politischen Islam von heute, einer gleichfalls ins Monströse angeschwollenen Bewegung. Die Missachtung des Einzelnen ist auch seine grosse Schwäche, vor allem der Frauen und aller, die etwas Konstruktives leisten wollen, er verliert dadurch den grössten Teil seines intellektuellen Potentials und bleibt auf Gewalt angewiesen, um sich gegen den selbsterklärten „Gegner“ zu behaupten.

Die dauernd gebotene Gefährdung des „Gegners“ wird zur Selbst-Gefährdung, der permanente Zerstörungswille zur Selbst-Zerstörung, der zur Aussenwirkung produzierte Hass infiziert das Innere der Kampfgemeinschaft. Wenn es jemals so etwas wie eine „islamische Weltbewegung“ gegeben hat, ist sie heute im Zerfall begriffen wie einst die kommunistische. Der Hass auf Israel und Amerika hat die rivalisierenden, einander bekämpfenden Fraktionen der Glaubenskrieger nicht länger als einige Jahrzehnte zusammenhalten können. Heute stehen sie sich als Todfeinde gegenüber, der shiitische Iran und das sunnitische Saudi-Arabien, Shiiten und Sunniten im Irak und im Libanon, Hamas und Fatah in den Palästinensergebieten: mit einer Erbitterung und Grausamkeit, die ihre Aversion gegen Israel und den Westen vergleichsweise marginal erscheinen lassen.

Auf Europa kommen neue Herausforderungen zu, wie sie beim allmählichen Zusammenbrechen grosser Bewegungen entstehen: Hunger in Darfur und Gaza, Massenelend und Massenflucht, Kämpfe um Land, verschärft durch Übervölkerung und Desertifikation, der Versuch von Millionen, die rettenden Gestade Europas zu erreichen. Es sind ähnliche Entwicklungen wie in den Jahren der Agonie der kommunistischen Weltgemeinschaft. Auch hier, in der Auflösung, bewahrheitet sich Bertrand

Russells Beobachtung von der Nähe der beiden Bewegungen, von ihrer seltsamen Ähnlichkeit in den Tagen ihres Aufschwungs und ihres Elends.

Anmerkungen, Fussnoten;

(1) Russells Text im englischen Original: „*Among religions, Bolshevism is to be reckoned with Mohammedanism rather than Christianity and Buddhism (...) Mohammedanism and Bolshevism are practical, social, unspiritual, concerned to win the empire of this world.*”

(2) Im Judentum *chinuch azmi*, „Selbstvervollkommnung“, im Buddhismus die „Läuterung der Seele“. Auch innerhalb des Islam gibt es Richtungen der Verinnerlichung und Selbstvervollkommnung wie den Sufismus. Die islamischen Hauptströmungen haben sich jedoch daran fast immer vorbei bewegt und eher im *asghar*, dem „geringeren“, Gewaltbetonten Kampf, als im *akbar*, dem „höheren“ oder spirituellen, ihr Heil gesucht.

(3) S-I-m bedeutet im allgemeinen Sinn „Erfüllung“. Darunter kann auch „Frieden“ verstanden werden, ebenso wie „Vollendung“, „Wohlbefinden“, „Ausgeglichenheit“, „Heil“, „Vervollständigung“, „Vergeltung“ oder „Bezahlung“ – alles Synonyme, die auf ihre Weise für „Erfüllung“ stehen. Islam bedeutet Erfüllung der Gebote, mit der Nebenbedeutung, dass durch Erfüllung der Gebote Frieden erreicht wird. Es handelt sich dann aber um inneren Frieden, „Seelenfrieden“ des Gläubigen (etwa im Sinne des lateinischen *serenus*), nicht so sehr um politischen Frieden mit anderen (*pax*). Ein Frieden mit „Ungläubigen“ wird in mehreren Koran-Stellen ausdrücklich ausgeschlossen.

(4) Weltliche Autorität, *imarah*, der sich der Gläubige zu unterwerfen hat. Abgeleitet aus dem Hadith, etwa aus dem von Abu Hurairah übermittelte Spruch des Propheten: „Wer mir gehorcht, gehorcht Allah (...), und wer seinem Befehlshaber (*amir*) gehorcht, gehorcht mir (...), und der *imam* ist ein Schutzschild (gegen Ungehorsam)“, Bukhari 56, 109, vgl. Maulana Muhammad Ali, A Manual of Hadith (English/Arab), Curzon Press, London and Dublin 1977, p.396 (Übersetzung von mir.)

(5) Der Koran achtet darauf, Aufforderungen zur Verfolgung und Tötung Ungläubiger mit einem zuvor durch sie erfolgten Übergriff zu legitimieren, etwa in Suren 9,36 oder 2,191. Als Übergriff durch die Ungläubigen, folglich als Grund für Gewalt gegen sie, gilt bereits ihr bloßes Vorhandensein bzw. ihre Weigerung, an Allah zu glauben (Suren 2,193; 8,39). Ihr „Ungläubig-Sein“ oder die Gefahr der „Verführung“ durch sie „ist schlimmer als Töten“, erklärt Sure 2,191. Dadurch wird ihre Tötung als Akt der Selbstverteidigung legitimiert. Die Terror-Organisation Hamas nennt sich „feindlich nur denen gegenüber, die sich ihr in den Weg stellen, ihre Aktivitäten behindern oder ihre Bemühungen vereiteln“, vgl. The Covenant of the Islamic Resistance Movement Hamas, Article 31, The Islamic Resistance Movement is

a Humane Movement (Special Dispatch, 17.Februar 2006, The Middle East Media Research Institute, p.13, Übersetzung von mir)

(6) Das zitierte Jugendlied heisst „Sag mir, wo du stehst“ und gehörte zu den populärsten Liedern der „FDJ-Singebewegung“. Ähnliche Texte liessen sich belegen. Der Hadith, übermittelt von Al-Tabarani und Ahmad (Ibn Hanbal), wird zitiert in: The Covenant of the Islamic Resistance Movement Hamas, Article 13, Peaceful Solutions, Initiatives and International Conferences, p.5 (Übersetzung von mir)

(7) “Islamism is the third totalitarianism. It was born in the 1920s and was inspired by communism and fascism. But it is different from them in that it is a movement without a central power” the American expert in geopolitics, Daniel Pipes, said at a world conference “The Free World, a New Idea”, organized in Paris by the Jean-Jacques Rousseau Institute. Guysen Israel News, 29th June, 2007

(8) Allah als “Ränkeschmied”: Suren 86,16; 77,39. Vgl. H.P.Raddatz, Allah und die Juden. Historische Stationen des Islamischen Antisemitismus, Berlin, 2007

(9) N.Shelesnowa in: Kunst und Literatur, 2/1985, zit.nach Chaim (Hans) Noll, Circulus Vitiosus. Zwischenmenschliche Beziehungen in der sowjetischen Literatur, Sender Freies Berlin, Das Thema, 12.10.1985

(10) Safer Zenocak, Die Welt, 20.April 2007

(11) Ilja Ehrenburg, zit.n. Chaim (Hans) Noll, Der Abschied, Hamburg 1985, S.124f.

(12) vgl. Barbara W.Tuchman, The Prowd Tower (Chapter 2: The Idea and the Deed. The Anarchists 1890-1914), New York, 1980, pp.119

(13) vgl. The Covenant of the Islamic Resistance Movement Hamas, Article 19, The Role of Islamic Art in the War of Liberation, p.9

(14) Mahmoud al-Azar, ehemaliger palästinensischer Aussenminister, April 2007, zit.nach HaModia, Jerusalem, 16.5.2007

© CHAIM NOLL, 2007

veröffentlicht in: Rheinischer Merkur, Bonn, 31.5.2007 (Nr.22/2007)
(gekürzt); Mut. Forum für Kultur, Politik und Geschichte, Dezember 2007
(Nr.484), DIG-Magazin 3/2007 u.a.